

Wir können hier die Bemerkung nicht unterdrücken, dass diese Teppichmuster, die in der französischen Architektur so häufig und an den verschiedensten Stellen die glatten Flächen beleben, einen nicht unwesentlichen und sehr vorteilhaften Charakterzug derselben ausmachen, der leider der deutschen, wenigstens in dem hier angedeuteten Sinn, ziemlich fremd geblieben ist, welche fast zu freigebig mit der Verwendung strengerer Architekturformen an jeder beliebigen Stelle war. In Wirklichkeit bilden jene Flächenmuster ein leicht ausführbares Mittel, grösseren Reichtum zu erzielen und die Wirkung jener strengerer Formen durch den Gegensatz zu steigern, und verdienen demnach sicher auch bei uns eingeführt zu werden.

An einem Portal der Kathedrale zu Rouen finden sich diese Muster, in ganz ähnlicher Weise wie in Amiens, in den Blenden der einzelnen Figurenpostamente durchgeführt und ebenso am Mittelpfeiler.

2. Das Bogenfeld oder Tympanon der Portale.

Die innere eigentliche Thüröffnung kann, wie wir oben gesehen haben, durch einen Bogen, sei es ein Kleeblattbogen (Fig. 1286), sei es ein flacher oder scheinrechtlicher Bogen, überdeckt sein; die Regel bildet aber der „Sturz“ oder die das ganze Bogenfeld schliessende Steinplatte, die sich auf die inneren Gewändepfeiler oder die Kragsteine derselben stützt. Oben setzt sie sich stumpf unter den Bogen, legt sich von hinten in einen umlaufenden Falz oder ist auch wohl ähnlich wie das Masswerk in den Gewändebogen eingelassen (s. Fig. 1148—1148c).

Wenn die Dimensionen es gestatten, besteht das ganze Bogenfeld aus einem einzigen Steinstück (Fig. 1307), sonst aus mehreren über einander gelegten Schichten (Fig. 1310). Nicht selten sind Sturz und Plattenfüllung vereinigt, indem die Öffnung zunächst durch einen kräftigen Steinbalken überdeckt ist, auf welchen sich die aus einem oder mehreren Stücken zusammengesetzte Bogenfüllung stützt. An zahlreichen romanischen und frühgotischen Thüren in Niedersachsen und am Rhein ist der Sturz in klarer Erkenntnis seiner statischen Aufgabe in der Mitte verstärkt (s. Fig. 1308, Kirche zu Legden, Billerbeck u. a.). Bei der Kirche zu Sinzig (Fig. 1309, nach REDTENBACHER) hat man zur Entlastung des Sturzes sogar eine freie Fuge über demselben gelassen und die Bogenfüllung keilförmig zusammengesetzt. Grössere Portale zeigen oft über dem Sturze eine schichtenweise aufgeführte Füllung. Als treffliches Beispiel kann das Hauptportal der Elisabethkirche zu Marburg gelten (vgl. Fig. 1311). Nicht selten sind aber auch stehende Platten verwandt (s. Fig. 1312), die sich, wie am Dom zu Wetzlar, der Verteilung der Figuren anpassen.

Nur in sehr einfachen Beispielen ist die Füllung glatt geblieben, in der Regel aber, und zwar schon an den Werken des romanischen Stiles, in verschiedener Weise verziert. Die einfachste Art des Schmuckes bilden in die Flächen eingearbeitete Kreuze, Kreise oder Vierpässe, deren Umrisse durch eine Fase oder eine Gliederung sich bilden, und deren Grund entweder glatt blieb oder mit Rosetten und Laubwerk, bezw. mit einem symbolischen Relief z. B. dem Lamm Gottes ausgefüllt wurde. Auch liegen solche Reliefbildungen frei vor der Grundfläche, wobei in der Regel ein gleicher Vorsprung als Gliederung den äusseren Rand des Tympanons umzieht, und entweder auch an der unteren wagrechten Kante

Fugen-
schnitt im
Tympanon.

Ausbildung
des Tym-
panons ein-
facher
Portale.

sich fortsetzt, oder auf den innersten Gewändeteilen aufsitzt. Die Unterkante der Platte endet einfach winkelrecht oder wird durch eine vortretende Simsung gebildet. Zuweilen auch ist jener gegliederte Rand nach einem Kleeblattbogen über die Füllung geführt.

Reichere Behandlung des Tympanons ergibt sich durch eine die ganze Fläche desselben innerhalb jener Einrahmung bedeckende figürliche Darstellung, durch ein Rankenwerk, wie in Fig. 1290, durch ein Teppichmuster oder eine Masswerkbildung. Letztere Anordnung möchten wir als die ungünstigste bezeichnen, wofern sie einen bedeutenden Reichtum in Anspruch nimmt und nicht zur Einrahmung von anderweitig zu scheidenden Feldern oder der Verglasung eines das Tympanon durchbrechenden Fensters dient. Überhaupt ist namentlich bei neu aufzuführenden Werken mit Anwendung des Masswerkes möglichst Haus zu halten, und demselben jede andere Verzierungsweise vorzuziehen, wo es sich nicht um einen wirklichen struktiven oder doch dem Charakter des Masswerkes am besten entsprechenden Zweck handelt.

Komplizierte Anordnungen ergeben sich bei jenen durch einen Mittelpfeiler geschiedenen zweiteiligen Thüröffnungen, wie sie den grösseren Portalanlagen eigentümlich sind. Hier gelangen wir zunächst auf die schon S. 559 angeführte Figur über dem Mittelpfeiler, welche entweder auf einem demselben vorgesetzten Säulchen oder einem Kragstein stehend, die Mitte des Tympanons ausfüllt. Zur weiteren Ausfüllung desselben finden sich oft zwei kleinere Nebenfiguren, welche aus der Stärke des Tympanons in Relief ausgearbeitet oder auf eingesetzten Kragsteinen gleichfalls frei vorgesetzt sind. Der Grund hinter dieser Figurenstellung ist am Westportal der Elisabethkirche in Marburg durch ein überaus schönes Rankenwerk ausgefüllt, welches zur Rechten der Hauptfigur aus Wein und zur Linken aus Rosen besteht.

Ausstattung
des Tym-
panons über
zweiteiligen
Thüren.

Eine andere mehr geometrische Gestaltung besteht darin, dass von dem Mittelpfeiler nach den den Anschlag bildenden Wandpfeilern Blendbogen über den gleichwohl viereckig gebliebenen Thüröffnungen sich hinüberziehen, in deren Feldern zwei Nebenfiguren ausgearbeitet sind. Eine derartige Anordnung findet sich an St. Cyriacus zu Duderstadt*), wo über der Hauptfigur noch ein Baldachin dem Tympanon eingesetzt ist, und der Grund des Tympanons oberhalb der Blendbogen neben der Mittelfigur und dem Baldachine und unter dem Portalbogen durch ein Rankenwerk ausgefüllt wird.

An dem Südportal der Kirche in Volkmarsen dagegen verwandeln sich jene Blendbogen über den Thüröffnungen in wirkliche Durchbrechungen, so dass hier der Raum für jene Nebenfiguren wegfällt. Dafür sind den Gewänden in gleicher Weise wie dem Mittelpfeiler freistehende Säulen vorgestellt, welche die Nebenfiguren, hier die Apostelfürsten, tragen. Letztere kommen also in gleiche Höhe mit der Hauptfigur zu stehen und werden von Baldachinen überdacht, welche zugleich die Ansätze für den Portalgiebel abgeben, während der Baldachin der Mittelfigur dem Tympanon unter dem Schluss des Portalbogens eingesetzt ist. In

*) STATZ u. UNGEWITTER, Got. Musterbuch.

der durchgehenden horizontalen Linie der Figurenstellung beruht die überaus ruhige und klare Wirkung. An anderen Portalen dagegen sind die Säulen, auf denen die Nebenfiguren stehen, niedriger gehalten, so dass die Mittelfigur höher zu stehen kommt (s. Fig. 1300).

Die erwähnten Anordnungen beruhen alle auf dem Hinaufschieben des den grösseren Portalbauten eigentümlichen bildnerischen Schmuckes der Gewände in die Höhe des Tympanons, während an anderen Werken, gleichfalls von mässiger Grösse, wie an dem Südportal zu Kolmar, die Gewände nur durch die Säulchen gebildet werden, und das Tympanon seinen eigenen reliefartigen Schmuck erhält. Es liefern diese verschiedenen Gestaltungsweisen aber einen wesentlichen Beweis dafür, wie gut es die mittelalterlichen Baumeister der früheren Periode verstanden, für alle Grössenverhältnisse geeignete Lösungen zu erfinden, und wie ferne ihnen alle Versuche lagen, dass bei grossen Verhältnissen Passende durch die Wiederholung in kleinen Dimensionen abzuschwächen.

Es kann gerade hierauf nicht Nachdruck genug gelegt werden, weil das letztere Bestreben, die Durchführung einer unbedingten Proportionalität, doch schon an einzelnen Portalen der späteren Perioden zu Tage tritt. Wir führen hierfür das Portal der im 15. Jahrhundert der Frankenger Kirche angebauten Kapelle an, welches bei aller Pracht und Gediegenheit der Detailbildung doch dadurch sündigt, dass es die Gesamtanordnung der Portale von Strassburg und Köln in kleinen Abmessungen wiederholt.

Reliefs im Tympanon. Alles zusammengefasst möchten wir daher die Lebensgrösse als das mindeste Mass für die Gewändefiguren ansehen, und dieselben auf solche Dimensionen beschränkt sehen, welche ein Hinaufragen der Figuren über Kämpferhöhe nicht verlangen und ein Postament von mindestens der halben Höhe darunter gestatten. In solchen Dimensionen nimmt dann auch der Schmuck des Tympanons wieder eine völlig selbständige Stellung in Anspruch, und besteht in einer Reihenfolge von in Relief dargestellten Szenen, welche sich auf die heilige Person, der das Portal geweiht ist, beziehen und streng der Umrahmung eingeordnet sind. Da wie gesagt, die Grösse des Tympanons, dessen Höhe häufig noch durch eine Aufstellung des Bogens gesteigert ist, die Bildung aus einer Platte ausschliesst, so ergibt sich hieraus eine Anordnung der einzelnen Darstellungen in verschiedenen Reihen übereinander, z. B. mehrere Reihen von Figuren mit einem durchlaufenden, einfachen oder laubwerkgeschmückten Gesims oder einer Reihe von Baldachinen. Letztere dienen gleichzeitig den darüber befindlichen Figuren zur Basis und den darunter befindlichen zur Überdachung. Hierbei kann es von Vorteil sein, die in den Gewänden einmal befindliche Höhentheilung auch am Tympanon durchzuführen. Beispiele bieten die Nebenportale der Westseite zu Amiens, wo die Unterkante der unteren Platte in der Höhe der (s. S. 557) aus den Gewändesäulen ausladenden Baldachine, und die Oberkante in jener der Kapitäle liegt. In die wagerechte Teilung des Tympanons kann eine grössere Abwechslung dadurch gebracht werden, dass in der Mitte im Gegensatz gegen die breitgestellten, eine hochgestellte Platte mit einem entsprechenden Relief verwendet wird.

Auf die Darstellungen in diesen Reliefs werden wir weiter unten zurückkommen, über die Behandlungsweise sei nur noch bemerkt, dass die Nähe der hoch vorstehenden und mit ihren Baldachinen in den Hohlkehlen kräftig wirkenden Figuren der Bogenschichten auch bei dem Bildwerk des Tympanons ein starkes Relief und eine gedrängte Stellung der einzelnen Figuren fordert.